

Predigt zum Reformationsfest

am 21. Sonntag nach Trinitatis (29.10.2023) in Kaiserslautern

und am Reformationstag (31.10.2023) in Landau

1. Mose 13, 1-18

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

- 1 ***So zog Abram herauf aus Ägypten mit seiner Frau und mit allem, was er hatte, und Lot mit ihm ins Südland.***
- 2 ***Abram aber war sehr reich an Vieh, Silber und Gold.***
- 3 ***Und er zog immer weiter vom Südland bis nach Bethel, an die Stätte, wo zuerst sein Zelt war, zwischen Bethel und Ai,***
- 4 ***eben an den Ort, wo er früher den Altar errichtet hatte. Dort rief er den Namen des HERRN an.***
- 5 ***Lot aber, der mit Abram zog, hatte auch Schafe und Rinder und Zelte.***
- 6 ***Und das Land konnte es nicht ertragen, dass sie beieinander wohnten; denn ihre Habe war groß und sie konnten nicht beieinander wohnen.***
- 7 ***Und es war immer Zank zwischen den Hirten von Abrams Vieh und den Hirten von Lots Vieh. Es wohnten auch zu der Zeit die Kanaaniter und Perisiter im Lande.***
- 8 ***Da sprach Abram zu Lot: Es soll kein Zank sein zwischen mir und dir und zwischen meinen und deinen Hirten; denn wir sind Brüder.***
- 9 ***Steht dir nicht alles Land offen? Trenne dich doch von mir! Willst du zur Linken, so will ich zur Rechten, oder willst du zur Rechten, so will ich zur Linken.***
- 10 ***Da hob Lot seine Augen auf und sah die ganze Gegend am Jordan, dass sie wasserreich war. Denn bevor der HERR Sodom und Gomorra vernichtete, war sie bis nach Zoar hin wie der Garten des HERRN, gleichwie Ägyptenland.***
- 11 ***Da erwählte sich Lot die ganze Gegend am Jordan und zog nach Osten. Also trennte sich ein Bruder von dem andern,***
- 12 ***sodass Abram wohnte im Lande Kanaan und Lot in den Städten jener Gegend. Und Lot zog mit seinen Zelten bis nach Sodom.***
- 13 ***Aber die Leute zu Sodom waren böse und sündigten sehr wider den HERRN.***
- 14 ***Als nun Lot sich von Abram getrennt hatte, sprach der HERR zu Abram: Hebe deine Augen auf und sieh von der Stätte aus, wo du bist, nach Norden, nach Süden, nach Osten und nach Westen.***
- 15 ***Denn all das Land, das du siehst, will ich dir geben und deinen Nachkommen ewiglich.***
- 16 ***Und ich will deine Nachkommen machen wie den Staub auf Erden. Kann ein Mensch den Staub auf Erden zählen, der wird auch deine Nachkommen zählen.***

17 Darum mach dich auf und durchzieh das Land in die Länge und Breite, denn dir will ich's geben.

18 Und Abram zog weiter mit seinem Zelt und kam und wohnte im Hain Mamre, der bei Hebron ist, und baute dort dem HERRN einen Altar.

Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

1.

wumms, das hat gesessen! Denken wir, oder?

Diese Geschichte, angesichts der Ereignisse im Nahen Osten! Die passt doch, wie auf einen Topf der Deckel!

Aktueller geht es doch gar nicht!

Und: Liefert diese Geschichte nicht die perfekte **Gebrauchsanweisung**, für das, was dort im Nahen Osten jetzt zu tun ist?

Liegt hier nicht die schon oft versuchte Zwei-Staaten-Lösung auf der Hand? Wenn wir sehen, wie Abram und Lot hier miteinander verfahren?

Aber während wir das sagen, merken wir schon: Mit all den Extremismen, die es dort gibt, ist das auch alles andere als einfach.

Und gerade wir als lutherische Kirche wissen, dass sich die Probleme in der Welt nicht mit der aufgeschlagenen Bibel als Handbuch lösen lassen.

Wir wissen, dass es auf der einen Seite die staatlichen Ämter gibt, die dazu gewählt und berufen sind, einen Staat zu regieren – notfalls auch unter Einsatz von Gewalt. Wir wissen, dass auf der anderen Seite, in der Kirche, Gott am Werke ist, und dass sein Regieren komplett anders aussieht.

Nein, unser Predigttext ist keine Gebrauchsanweisung für politisches Handeln. Obwohl es auch ein politischer Text ist, dies aber in seiner Zeit!

Erst recht passt er dann nicht mehr als Gebrauchsanweisung, wenn wir merken, dass es hier nicht um einen Konflikt Israel – Palästina geht, sondern um einen Konflikt innerhalb der israelitischen Gemeinschaft:

„denn wir sind Brüder“, mit diesen Worten erinnert Abram seinen Neffen Lot an ihre Gemeinschaft. „Menschenbrüder“!

2.

Auch wenn es manchen enttäuscht - wohl oder übel müssen wir unser Wort hier gegen den Strich bürsten.

Gegen den Strich, den unsere eigenen vorschnellen Gedanken uns vorgeben wollen.

Gegen die Erwartungshaltung, die da sofort aufgeflammt ist.

Gegen den Strich bürsten wir, wenn wir dieses Wort nicht als Gebrauchsanweisung lesen, sondern eher **als Erfahrungsbericht**.

Dass wir in den Erfahrungen, die Abram und Lot miteinander machen, auch etwas von unseren eigenen Erfahrungen entdecken.

Es ist also, wie wenn wir in einen Spiegel hineinschauen. Und entdecken: Was da passiert, das kenne ich doch auch irgendwie!!

Oder auch das Gegenteil davon! Dass wir zu dem Schluss kommen: Was damals so und so passiert ist, das kenne ich heute überhaupt nicht. Das ist mir absolut fremd! Aber auch diese fremden Dinge gehören zu dem, was menschlich, allzu-menschlich ist.

Dass zwei Alpha-Menschen nicht miteinander können, sondern der eine hierhin gehen muss, und der andere woandershin, kennst du das auch?

Lot erwählt sich die fruchtbare Gegend am Jordan. Das scheint ihm die bessere Wahl, für seine Viehherden. Weideland in Hülle und Fülle. Aber gesegnet wird er darin nicht. Am Ende geht es ihm nicht besser. - Kennst du das nicht auch? Du meinst, eine gute Wahl getroffen zu haben – aber dann erfüllen sich die Erwartungen am Ende nicht, und was bleibt, ist nur die totale Ernüchterung!

Abram und Lot werden beide als reich beschrieben – „schwerreich“ könnte man sagen. Mit ihren zu großen Viehherden überfordern sie das Weideland. – Wir erfahren, wie es ist, wenn Menschen nicht genügend Platz haben, wenn es zu eng wird. Irgendwo ist Schluss, Ende. Da muss was passieren. Kennst Du das auch?

Wir sehen es am Gaza-Streifen: Eine Fläche, kleiner als das Bundesland Bremen. Bremen hat 700.000 Einwohner. Der Gaza - Streifen über 2 Millionen!

Oder du sagst dir, im Blick auf einen anderen: Dem muss ich aus dem Wege gehen. Da ist etwas vorgefallen, das euch entzweit hat. In dieser Erfahrung geben Abram und Lot ein leuchtendes Beispiel: Es kommt zwischen ihnen nicht zum Zerwürfnis, sie gehen nicht im Streit auseinander, sondern sie können da Problem in Ruhe besprechen und sie finden eine Lösung!

Noch eine ganz andere Erfahrung, die uns mehr als fragwürdig vorkommt: Abrams Reichtum ist ursächlich auch darin begründet, dass er seine Frau „verkauft“ hatte. In Ägypten hatte er seine Frau als seine Schwester ausgegeben.¹

Weil er um sein eigenes Leben bangte!

Weil seine Sara so schön war, dass er meinte: Ihretwegen werden sie mich umbringen!

Und als diese Lüge beim Pharao aufflog, nachdem der die Sara zur Frau genommen hatte, da hatte er Entschädigungsleistungen gezahlt², und den Abram mitsamt seinem Haus und seinen ganzen Geschenken in Frieden ziehen lassen.

Liebe Gemeinde, so ist uns dieses Wort nahe, wenn wir sehen, wie ähnlich manche Erfahrungen sind, aber auch wenn wir sehen, wie fremd uns anderes vorkommt, wo wir sagen: Das war eine andere Welt!

3.

Nun begehen wir heute den Gedenktag der Reformation. Da können wir unser Predigtwort noch mal anders gegen den Strich bürsten.

Beim Thema der Reformation kann ich danach fragen, was mich von neuem dankbar macht dafür, dass Gott mir vergeben hat und auch weiterhin die Vergebung für mich bereithält? Dankbar werden dafür, dass ich Gott recht bin, nicht wegen meiner Taten, sondern wegen der Tat, die Jesus am Kreuz vollbracht hat?

Ist davon bei Abram und Lot etwas zu erahnen, und kann ich etwas daraus mitnehmen?

Dieser Gedanke, dass Gott mich herausruft aus aller Sorge um mich selbst, aller Sorge um das Morgen, aus aller Sorge um meine letzte Stunde?

Abram und von Lot mit ihren Familien, die mussten ja immer umherziehen, mussten möglichst große Weideland-Flächen nutzen.

Allein darin liegt, aus unserer Sicht betrachtet, etwas Unruhiges, etwas Unstetes. Etwas von andauernder Arbeit, vom Kampf ums Überleben. Auch wenn es natürlich auch damals so war, dass jeder wusste, wo er sein Haupt zum Schlafen hinlegen konnte. Aber bei uns ist es ja ganz anders: Wir leben in festen Häusern, müssen nicht umherziehen. Wie selbstverständlich sind wir geborgen in einer irdischen Heimat.

¹ 1. Mose 12, 13

² 1. Mose 20, 1-18

Zugleich wissen viele auch noch darum, dass das auch anders sein kann, und viele erleben es auch, oder haben es erlebt, als Folgewirkungen von Krieg, Flucht und Vertreibung.

Momentan soll es über 100 Millionen Menschen weltweit geben, die auf der Flucht sind.

Doch bei aller Arbeit und aller Mühe und allem Hin und Her kommt Abram dann und wann an Orte, wo es heißt: dass er **„dem Herrn dort einen Altar baute“**. So in Vers 3 und 4:

„wo zuerst sein Zelt war, zwischen Bethel und Ai, 4 eben an den Ort, wo er früher den Altar errichtet hatte.“ Und am Ende unseres Abschnitts in Vers 18:

„Und Abram zog weiter mit seinem Zelt und kam und wohnte im Hain Mamre, der bei Hebron ist, und baute dort dem HERRN einen Altar.“

Abram baut Gott Altäre. Er schafft Orte, an denen er Gott dankt. Diese Orte werden zu Stellen, an denen Abram anhalten muss, innehalten muss, einen Altar baut man ja nicht im Vorübergehen.

An diesem Punkt halten auch wir inne, und fragen uns am Reformationstag: Haben wir unseren Dank-Ort? Und suchen wir ihn auch auf?

Die Gemeinden, in denen ich früher tätig war, hatten eine beeindruckende Liturgie für ihre Gottesdienste. Eine althergebrachte Liturgie, die man nicht beiseite gelegt hatte, als woanders geändert wurde. In dieser Liturgie standen zu Beginn eines jeden Gottesdienstes die Worte:

„Ich will hineingehen zum Altar Gottes, zu dem Gott, der meine Freude und Wonne ist.“³

Gott, der meine Freude und Wonne ist. - Zu dem will ich jetzt. Bei ihm will ich sein. Von ihm mich neu beschenken lassen. Am Altar, an dem ich Jesus Christus leibhaftig empfangen. Nicht auszudenken, wenn mein Leben ohne diesen Ort wäre!

Das ist es doch, was mein Leben „reformiert“, also „umformt“, oder „neu in die alte Form bringt, die mir gegeben wurde: Dass ich aus aller Mühe und Arbeit und Sorge um mein Leben heraustrete, dass ich mich am Ort Gottes einfinde, vor Gott stehenbleibe, und dort bleiben darf, als sein erlöstes und befreites Kind!

Schluss:

Wir haben versucht, unser Leben in den Blick zu nehmen. Mit Hilfe dieser Geschichte von Abram und Lot, die Probleme miteinander hatten und sich doch im Guten trennen konnten. Wir haben in dieser Geschichte unsere Erfahrungen entdeckt. Und wir entdecken im Spiegel der Altäre, die Abram errichtete, dass auch wir unseren Altar brauchen. Als den Ort, an dem wir neu empfangen. An dem wir die Reformation unseres Lebens erleben. An dem wir Gott danken.

Wie viele Menschen interessiert das nicht mehr. Sie sind sich selbst genug.

Aber wir können uns nicht selbst genug sein.

So kehren wir zurück an Gottes Altar, lassen uns neu beschenken, und erleben Reformation – auch heute! Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Predigtlied: ELKG² 576,1-2 „Es ist in keinem andern Heil“

(Pfarrer Eberhard Ramme, Landau)

³ Psalm 43, 4